

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die einzige deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

3. Jahrgang No. 34

Münster, Sask., Donnerstag, den 18. Oktober 1906

Fortlaufende Nr. 138

Aus Canada.

Saskatchewan.

An dem großen Elevator des Joseph Glenn zu Grand Coulee, in welchem sich 41.000 Bushel Weizen befanden, gab das Fundament nach und derselbe fiel um, wobei mehrere tausend Bushel des Getreides auf das Geleise geworfen wurden. Die C.P.R. ist Herrn Glenn behilflich das Geleise zu säubern und den ausgeschütteten Weizen in Waggons zu laden. Der Elevator soll sofort wieder repariert werden.

Herr W. R. Motherwell, Ackerbau-Kommissär zu Regina war in Winnipeg wo er mit Beamten der C.P.R. eine Unterredung hatte über den Mangel an Frachtwaggons zum Verschicken des Getreides u. das dadurch bedingte Fallen der Getreidepreise im Westen. William Whyte, Manager der C.P.R. versprach, daß er alles versuchen werde, um mit der Soo Linie ein Uebereinkommen zu treffen, das Getreide aus dem canadischen Nordwesten zu Port Arthur Frachtraten nach Duluth oder Minneapolis zu verschicken, und dadurch der mißlichen Lage abzuhelfen.

Die Handelskammer zu Prince Albert ist daran in allen Städten Albertas, Saskatchewan und Manitobas eine Bewegung zu Stande zu bringen, durch welche sowohl die Provinzialregierungen als auch die Dominion Regierung veranlaßt werden sollen, die Schiffbarkeit der Hudsonbay ohne Verzug genau untersuchen zu lassen. Prince Albert ist der nördlichste Eisenbahnpunkt in Saskatchewan und einer der ältesten Posten der Hudsonbay Co., hat also vielfach Gelegenheit die Aeußerungen der Hudsonbay Kapitäne zu vernehmen, welche behaupten, daß die Hudsonbay für Dampfschiffe von Mitte Sommer bis Weihnachten und in manchen Jahren sogar bis Ende Januar zugänglich sei. Die Handelskammer von Prince Albert will sich nun mit aller Energie daran machen, Gewißheit über diese wichtige Angelegenheit zu erhalten.

Indianer-Kommissär McKenna ist nach einmonatlicher Abwesenheit wieder nach Prince Albert von nördlichen Teile der Provinz Saskatchewan zurückgekehrt, wo er Verträge mit den dortigen Indianern abgeschlossen und sog. Scrips an die HalbIndianer ausgeteilt hatte. Die dortigen Indianer, die dem Cree- und Chipewyanstamme angehören und etwa tausend Seelen zählen, sind sämtlich katholisch. Die Unterhandlungen, die mit Hilfe des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und eines katholischen Missionärs geführt wurden, führten zu

einem beide Parteien befriedigenden Vertrag.

Ein bedauerlicher Jagdunfall ereignete sich bei Saskatoon. Patrick Whyte, ein 16-jähriger Junge schoß auf einen Hasen, den er nur verwundete und dann mit dem Kolben seines doppelläufigen Gewehres vollends töten wollte. Dabei entlud sich der noch geladene Lauf und der Schuß drang dem unglücklichen Jäger in den Unterleib und brachte ihm eine so schwere Wunde bei, daß er wenige Stunden hernach starb.

Roßhern scheint dieses Jahr durch eine außerordentlich reiche Ernte gesegnet zu sein. F. W. Henschell daselbst droste kürzlich von einem 230 Acker großen Felde 10,350 Bushel Weizen, was einen Durchschnittsertrag von 45 Bushel zum Acker ergibt.

Eine Gesellschaft von Galiziern im Roßherndistrikt hatte eine schwere Dampflocobile gekauft, und dieselbe auf der Fähre, welche den Verkehr über den Süd-Saskatchewanfluß vermittelt, aufs jenseitige Ufer dieses Flusses gebracht. Als aber das schwere Ungetüm von Maschine nach der Landung das steile Ufer unter eigenem Dampfe und Mithilfe einiger Gespanne Pferde sich heraufarbeitete, blieb es in einem Sandloche stecken, kam ins Rückwärtsrollen und sauste schließlich in den Fluß hinein, wo nur die oberen Teile des Schornsteines seinen Ruheplatz anzeigten. Nach harter 24stündiger Arbeit gelang es endlich, die Maschine, anscheinend wenig beschädigt, wieder aus dem Wasser heraus auf das feste Land zu bringen.

Eine amerikanische Gesellschaft beabsichtigt zu Saskatoon eine 500 Barrel Mahlmühle zu errichten. Der Stadtrat wurde für einen freien Platz für das Gebäude und um Steuerbefreiung angegangen. Das letztere wurde auf 15 Jahre zugestanden, das erstere aber nicht.

Alberta.

James und William Spittle kamen nach viermonatlicher Abwesenheit, welche sie auf Erforschung des Gebiets um den Yellow-Head Paß verwandt hatten, nach Edmonton zurück und brachten mehrere Proben Quarz mit sich, den sie dort gefunden hatten, und der außerordentlich goldhaltig ist. Sie haben sich an der Fundstelle zwei Heimstätten gesichert, welche sie für ungeheuer wertvoll halten.

Edmonton hatte nun kürzlich auch einen Streik der Telephonmädchen. Dieselbe haben 25 bis 35 Dollars Lohn im Monat; sie verlangten aber einen Mindestlohn von 40 Dollars und verließen ihre Arbeit. Auf das Versprechen jedoch, daß ihr Lohn erhöht werden würde,

kehrten sie wieder zu ihren Arbeitsstellen zurück.

Manitoba.

Winnipeg, 100 Meilen von dem Doppelgeleise, welches die Canadische Pacific Bahn zwischen Fort William und Winnipeg legt, werden noch in diesem Jahre dem Betrieb übergeben werden können, den Rest hofft man im Laufe des nächsten Jahres fertig zu stellen.

Winnipeg. Infolge starker Nachfrage für Mehl haben die großen Mühlenbesitzer den Preis für dasselbe um weitere 10 Cents per Faß, im Ganzen 20 Cents per Faß, erhöht.

Ein betrunkenen Farmer, namens Thomas Humphries, betrat zu Winnipeg ein Hotel; da er über Pänkereien anfangen wurde von den beiden Schankstellern Böbers und Savage mit Gewalt hinausgeworfen. Dabei muß er schwere Verletzungen erlitten haben, denen er bald darauf erlag. Savage und Powers wurden verhaftet.

Als die achtjährige Tochter Peter Klaffens bei Plum Coulee in der Sommerküche nahe dem Ofen spielte, kamen ihre Kleider demselben zu nahe und fingen Feuer; die Kleine lief in ihrer Angst nach dem Hause und suchte Hilfe bei ihren Eltern, aber die erlittenen Brandwunden waren so schwer, daß auch der schnell herbeigeeilte Arzt sie nicht mehr retten konnte.

Herr Wilhelm Hespeler, deutscher Konsul in Winnipeg, ist nach viermonatlichen Ferien, die er in Deutschland, Holland, England und in der Schweiz zugebracht hat, wieder nach Winnipeg zurückgekehrt. Herr Hespeler ist ein geborener Badenser und er nahm Teil an den großen Festlichkeiten, die in Karlsruhe, Badens Hauptstadt, zu Ehren des 50jährigen Hochzeits- und Regierungsjubiläums des Großherzogs Friedrich von Baden stattfanden. Herr Hespeler berichtet, daß canadische Äpfel in Deutschland einen guten Markt fanden und daß in Deutschland und überhaupt in allen Ländern Europas, die er besuchte, zur Zeit eine große Prosperität herrsche.

Ontario.

Während wir uns im canadischen Westen gegenwärtig schönen, warmen Herbstwetters erfreuen, kommt aus dem Südosten die Nachricht von heftigen Schneestürmen, die an den großen Seen, im südlichen Ontario, im nördlichen New York und Pennsylvania und den östlichen Staaten herrschten. An den Niagara Fällen und im südlichen Ontario fielen am 11. Oktober 16

Zoll Schnee; der Schneefall war überdies noch von einem orkanartigen Winde begleitet, so daß vom Schnee und Wind tausende von Obstbäumen, die noch ihr Laub trugen auf den Boden niedergedrückt wurden. In Buffalo und vielen anderen Orten New Yorks und Pennsylvania wurde durch den Schneesturm der Telephon- und Telegraphenverkehr lahmgelegt und der Schaden, der an Obstgärten angerichtet wurde, ist unberechenbar.

Zu Ottawa tagt zur Zeit unter dem Vorsitz des Premierministers Sir Wilfried Laurier die Konferenz der sämtlichen Premierminister der Provinzen Canadas. Die Interessen Saskatchewan vertreten Premier Scott und Deputy Justizminister Ford. Soweit sich jetzt ersehen läßt, scheinen alle Minister darauf bestrebt zu sein, möglichst reichliche Zuschüsse für ihre respektiven Provinzen von der Dominionregierung zu erlangen. Premier Roblin von Manitoba will außerdem noch eine Ausdehnung der Grenzen Manitobas nach Norden hin.

Premier Scott und Minister Oliver sind von dem Gericht zu Toronto aufgefordert worden, als Zeugen in dem Londoner Wahlbestechungs-Prozess zu erscheinen. Beide Minister waren als Redner während jener Wahl tätig.

Am 10. Oktober wurde die Gegend von Goderich von einem heftigen Blizzard heimgesucht. Der Schneefall betrug acht Zoll.

Quebec.

Ein Streik mit sehr blutigem Ausgang ereignete zu Buckingham, einer Ortschaft bei Quebec, in der sich große Sägmühlen befinden. Die Sägmühlendarbeiter hatten vor einiger Zeit eine Union gebildet und forderten eine Erhöhung ihres Lohnes von \$1.25 auf \$1.50 im Tag; als ihnen dies verweigert wurde, gingen sie 200 Mann an der Zahl an den Streik. Die Gesellschaft stellte jedoch 100 andere Arbeiter an und ließ dieselben durch 50 Konstabler bewachen. Die Streiker aber schwuren Rache und griffen mit Revolvern bewaffnet die in der Sägmühle arbeitenden Streikbrecher an. Sie wurden von den Konstablern mit einer Salve empfangen, die ihren Führer Belanger tot niederstreckte, setzten aber trotzdem den Kampf für beinahe eine halbe Stunde weiter fort, bis endlich die Polizisten den Platz verließen. Außer Belanger wurden noch zwei weitere Streiker getötet und eine Anzahl schwer verwundet; auch mehrere Polizisten wurden schwer verwundet. Die Streiker drohten, den Kampf wieder aufzunehmen, falls von neuem Streikbrecher angestellt würden. Im Städtchen Buf-

Virginia herrscht die größte Erregung und man befürchtet weiteres Blutvergießen.

Montreal. Die Einnahmen der Canadian Pacific Eisenbahn belaufen sich gegenwärtig auf \$200,000 im Tag.

Nova Scotia.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich bei Halifax auf der Sidney & Louisburg Eisenbahn. Ein Güterzug fuhr in einem tiefen Einschnitte in einen in umgekehrter Richtung fahrenden Konstruktionszug und traf die sich an der Spitze des Konstruktionszuges befindliche Arbeitercar, dieselbe vollständig zerschmetternd. Von den 11 Arbeitern, die sich zur Zeit des Unglückes auf der Car befanden, wurden zwei sofort getötet; alle übrigen mehr oder weniger schwer verletzt.

Prince Edward Island.

In dem Eisenbahnfrachtschuppen zu Summerside, einer Stadt von 4000 Einwohnern, entstand ein Feuer, das sich rasch über einen großen Teil der Stadt ausbreitete und dem etwa 50 Gebäude im Werte von \$200,000 zum Opfer fielen. Hätte sich der Wind nicht glücklicherweise gedreht, so wäre wohl die ganze Stadt dem Untergange geweiht gewesen. Die Bewohner, welche durch das Feuer obdachlos wurden, fanden Unterkommen bei denen, deren Häuser von den Flammen verschont blieben. Unter den durch Feuer zerstörten Gebäuden befinden sich das Gerichtsgebäude, das Gefängnis, und drei Kirchen.

Ver. Staaten.

Washington. Nach dreimonatlichem Aufenthalt in Oyster Bay ist Präsident Roosevelt mit seiner Familie wieder nach Washington zurückgekehrt.

Staatssekretär Root ist von seiner Rundreise in Südamerika zurückgekehrt und hat in Erwartung etwaiger auswärtiger Verwickelungen, die sich aus der Lage auf Cuba ergeben mögen, selbst wieder die Leitung des Staatssekretariats übernommen.

Chas. E. Magoon, der frühere Gouverneur der Kanalzone, wurde zum zeitweiligen Gouverneur von Cuba ernannt. Die Regierung beabsichtigte Herrn Magoon als Vice-Gouverneur nach den Philippinen, mit der Anwartschaft auf das Gouverneursamt, zu senden. Da Sekretär Taft jedoch nicht länger in Washington entbehrt werden kann, so gelangte man zu obigem Entschlusse. Präsident Roosevelt beabsichtigt dem Rolle von Cuba nach Herstellung der Ordnung, deren Kosten aber von den Cubanern getragen werden müssen, noch einmal Gelegenheit zu geben, sich selbst zu regieren.

Nach allen Nachrichten der Regierung herrscht auf Cuba vollständige Ruhe, und die Insurgenten sind bereit, ihre Waffen niederzulegen. Wahrscheinlich werden die Bundesstruppen nur gelandet, um für alle Zwischenfälle bereit zu sein. Man erwartet, daß Präsident Roosevelt und Staatssekretär Root sich über weitere Maßnahmen besprechen werden. Man glaubt hier in amtlichen Kreisen allgemein, daß das amerikanische Einschreiten in Cuba unvermeidlich war. Wie lange es dauern wird, läßt sich unmöglich voraussagen.

Nach einer von der zwischenstaatlichen Verkehrskommission soeben herausgegebenen Statistik sind während des mit dem 30. Juni 1906 abgeschlossenen Rechnungsjahres durchschnittlich jeden Tag im Jahre 26 Personen auf den Eisenbahnen der Ver. Staaten getötet und 238 Personen verletzt worden. Im ganzen wurden während des Jahres

9,703 Personen getötet und 86,008 Personen verletzt.

New York. In nächster Nähe des von der Singer'schen Nähmaschinen-Gesellschaft geplanten Broadway-Gebäudes in New York, welches einschließlich eines hochragenden Turmes 42 Stockwerke erhalten soll, wird von der Broadway-Cortland Co., mit Kosten von \$3,400,000, ein 32 Stock hoher Wolkenkratzer errichtet.

Bei einem Zusammenstoße zweier Eisenbahnzüge auf der New Yorker Division der Pennsylvania-Eisenbahn bei Eddington, Pa., (19 Meilen nördlich von Philadelphia,) wurden sieben Personen augenblicklich getötet und eine große Anzahl anderer mehr oder weniger verletzt.

Cleveland, O. Der alte hölzerne Dampfer „City of Concord,“ mit drei Barken im Tan, ging auf dem Erie-See, in der Nähe von Huron, O., während eines Sturmes zu Grunde. Von der aus 12 Köpfen bestehenden Mannschaft ertranken 3, während die anderen 9 nach furchtbarem Kampfe mit Wind und Wogen auf ihrer Jolle bei Cedar Point landeten und dann den 7 Stunden weiten Weg nach Huron zu Fuße zurücklegten, wo sie in äußerst erschöpftem Zustande anlangten.

Chicago, Ill. Nach einer Zusammenstellung des Coroners Hoffman sind in Chicago im Monat September allein 302 Personen eines gewaltsamen Todes gestorben. Von dieser Zahl wurden 3 durch Automobile getötet, 15 von Straßenbahnwagen, 24 durch Eisenbahnzüge, 30 endeten durch Selbstmord, 14 wurden ermordet, 10 kamen in Feuerbrünsten um, 3 erlagen zufälligen Vergiftungen, und die übrigen fanden den Tod durch Ertrinken oder andere Unfälle.

Catlin, Ill. Ein mit einer Schnelligkeit von 70 Meilen in der Stunde fahrender Personenzug der Wabash Bahn lief nahe Catlin, Ill., infolge einer falsch gestellten Weiche vom Geleise, und ein schreckliches Unglück, dem eine Anzahl Menschenleben zum Opfer fielen, war die Folge.

Reinbeck, Ia. Wm. Hoeg und H. Platt wurden in Berlin, einem Städtchen in Tama-County, von dem Prediger und Prohibitionsfanatiker L. A. Pine von Toledo angeschossen und schwer verwundet. Pine befand sich mit dem Prediger Underwood auf einem Kreuzzug gegen Schankwirtschaften und verlangte in Berlin von dem Wirte H. Gramm, daß er seine Wirtschaft schließe. Als dieser sich weigerte und einer der Zuschauer mit einem Gewehr erschien, bekam der Prediger Angst, zog seinen Revolver und begann auf die Leute zu schießen. (!)

Bay City, Mich. Als Frau Samuel Abrams von Bay City nach ihrer in der Nähe der Stadt gelegenen Farm zurückkehrte, fand sie ihre fünfjährige Tochter tot auf dem Boden liegend, ihr Kopf war durch einen Schrotschuß zerschmettert und drei Hunde nagten an dem Körper des Kindes. Das Mädchen hatte dadurch seinen Tod gefunden, daß ihr achtjähriger Bruder, der mit einer Flinte spielte, die er für ungeladen hielt, die Waffe auf sie abgedrückt hatte. Frau Abrams wurde bei dem Anblick ihres toten Kindes, das sie unter so entsetzlichen Umständen fand, ohnmächtig und befindet sich in kritischem Zustande.

Farmington, Mo. Ohne vorhergegangene Krankheit starb in Hazel Run der 50 Jahre alte Tom Mosteller. Er wog kurz vor seinem Tode 620 Pfund. Vor fünfzehn Jahren wog er 200 Pfund, aber bald darauf wurde er immer stärker und schwerer, und binnen wenigen Jahren hatte sich sein Gewicht auf 500 gesteigert. Kurz vor seinem Tode wurde er rasch noch schwerer.

Albert Nenzel, Münster. Etabliert 1905. Ldr. J. Lindberg, Dead Moose Lake.

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask.
Unser Motto: „Jedem das Seine.“

Wir verkaufen:
Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Feuzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen.
Sobald erhalten: Eine Carladung Kentucky Drills, die sich in den letzten zwei Jahren als die besten erwiesen haben.
Wir sind Agenten für die berühmten
Massey Harris-Binder, Grasmähmaschinen, Pflüge, Eggen und allerhand Farm-Maschinerie

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen. Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

Geschäftsöffnung.
— in —
BRUNO, SASK.
General Merchandise
Eisenwaren - Bauholz

Ich habe mein Geschäft eröffnet und lade jedermann ein, bei mir vorzusprechen. Nach dem 1. Juli werde ich auch eine große Auswahl von Groceries, Kleidern, Unterkleidern, Ellenwaren, Schuhen, Eisenwaren, Bauholz und überhaupt allem, was im Hause und auf der Farm gebraucht wird, außer Maschinerie, an Hand haben.
Wir besorgen allerlei Blecharbeiten, reparieren Blechwaren etc.
Wir werden auch das einzige **Photographen Atelier** in der St. Peter's Kolonie haben und gedenken dasselbe bis zum 15. Juli oder 1. August zu eröffnen.
Kommt und besucht uns!

A. J. Schwinghamer
BRUNO SASK.

Frost and Wood Farm Machinery
Wenn Sie Frühjahrs-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.
R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Nothern.
Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasmäschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.
Lebens- und Feuer-Versicherung.
Real Estate u. Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie baldmöglichst vor.

The Windsor
— THE —
HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.
H. W. Gaskamp, Manager

Dampfheizung.
Gasbeleuchtung.
Alles neu und modern.
Hauptquartier für deutsche Landjuden.
Alle Angestellten sind deutsch.
Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.
Musterzimmer und Leibstall in Verbindung.
HUMBOLDT, SASK.

Fahrplan der Can. Northern Bahn.
(In Effect seit dem 3. Juni 1906.)

| M. v. Winnipeg | Täglich | Station. | Täglich |
|----------------|----------|----------------------|--------------|
| 00 | 12.30 m. | ab ... Winnipeg | an 11.20 am |
| 178 | 7.20 am. | ... Dauphin | ... 4.35 am |
| 279 | 10.25 | ... Kamias | ... 11.45 am |
| 399 | 4.36 pm. | ... Winton | ... 4.19 |
| 405 | 4.58 | ... Englefeld | ... 3.59 |
| 413 | 5.18 | ... St. Gregor | ... 3.39 |
| 420 | 5.38 | ... Münster | ... 3.19 |
| 425 | 5.55 | an ... Humboldt | ab 2.51 |
| 436 | 6.31 | ... Carmel | ... 2.24 |
| 444 | 6.51 | ... Bruno | ... 1.59 |
| 452 | 7.11 | ... Dana | ... 1.41 |
| 491 | 8.59 | ... Barman | ... 12.00 m. |
| 573 | 12.40 m. | ... North Battleford | ... 8.45 am |
| 825 | 1.45 pm. | an ... Edmonton | ab 7.15 am |

ROYAL HOTEL
\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. Station.
Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.
Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

ST. PETERS COLONIE Hotel und Restaurant
Alle Ansiedler, sowie auch Landjuden finden bei mir reelle Bedienung zu mäßigen Preisen. Eigentümer, **Mathias Rath,** MÜNSTER, SASK.

Spezial-Schuh-Geschäft.
Große Auswahl in allen Sorten von Herbst- und Winterschuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuh- u. Sattlerreparaturen eine Spezialität.
Geo. K. Münch, MÜNSTER SASK.
Getrennte Nähte an Schuhen von mir gekauft, werden unentgeltlich zusammengenäht.

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art.

Wagen, Schlitten, „Cutters.“

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

Man gebe zu

J. S. Lyons

für

Baumaterial

Ich habe stets zuhand:

No. 1 Lumber, Latten, Schindeln, Fenster, Türen u. Sast, sowie auch Moldings, Backsteine und Kalk. : : : :

Alle Arten Farmmaschinerie

Leute, die zu bauen beabsichtigen werden wohl tun, vorher bei mir vorzusprechen.

Hards in

Humboldt, Watson u. Bruno.

Henry Thien, Präsi.

Henry Bruning, Secr. Schatzm.

Muenster Supply Company, Ltd.

Münster, Sast.

Wir haben jetzt eine vollständige Auswahl von Sommerkleidern und Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln.

Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sast, Türen, Moldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co. Ltd.

Muenster, Sast.

Ritz & Hoerger

Humboldt, Sast.

Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.

Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben soeben eine Carladung von **Koch- und Heizöfen**

erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten. Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kauft! Unser Lager von „Ehelf Hardware“ und schweren Eisenwaren ist stets vollständig.

RITZ & HOERGER

Bekanntmachung an die Einwohnerschaft Münsters und Umgegend.

Die Unterzeichneten wünschen bekannt zu machen, daß sie zu Münster eine vollständige Lumber-Yard eröffnet haben und sie ergreifen diese Gelegenheit, um die verehrten Umwohner Münsters um ihre Kundenschaft zu ersuchen. Wir haben einen guten Vorrat von Lumber an Hand und verkaufen dasselbe zu sehr civilen Preisen. Wir wollen Sie, wenn Sie uns Gelegenheit geben, auf eine ehrliche und aufrichtige Weise behandeln. Unser Geschäftsführer ist ein Deutscher und wir hoffen, daß Sie ihm Gelegenheit geben werden, Sie mit unseren Preisen bekannt zu machen. Wir sind noch fremd in hiesiger Gegend, aber wir hoffen, hier ein gutgehendes Geschäft zu etablieren, was wir nur können durch eine gute und ehrliche Behandlung unserer Kunden.

FARMER'S LUMBER CO. MUENSTER, SASK.

Ausland.

Berlin. Die deutsche Regierung verhält sich zur Intervention der Ber. Staaten in Kuba ganz neutral, indem sie dieselbe als eine Angelegenheit betrachtet, mit der andere Regierungen nichts zu tun haben. Die deutschen Interessen in Kuba liegen hauptsächlich in der Tabaks-Industrie.

Eine würdige Vertretung des Deutschen Reiches auf der internationalen Flottenschau, welche anlässlich der Jubiläums-Ausstellung in Jamestown, Va., stattfinden wird, war an maßgebender Stelle bekanntlich längst beschlossen. Aber der Plan, daß die deutschen Kriegsschiffe der amerikanischen Station das Reich bei der festlichen Gelegenheit repräsentieren sollten, ist in Wiedererwägung gezogen worden und schließlich doch nicht für angemessen befunden. Die Regierung wird vielmehr die modernsten Repräsentanten der deutsche Marine zur Revue entsenden, doch ist Näheres noch nicht festgesetzt. Der Kaiser hat sich die Bestimmungen über die Wahl der Schiffe und andere Einzelheiten ausdrücklich vorbehalten.

Wie die hiesige „Germania“, das leitende Zentrumsorgan, erzählt, wird dem Reichstag in der demnächst beginnenden Session eine neue Militärvorlage zugehen. In dieser werden erhebliche Verstärkungen der Genietruppen und der schweren Feldartillerie gefordert werden. Die Notwendigkeit dieser Verstärkungen hat sich, der „Germania“ zufolge, im Laufe der letzten, in Schlesien abgehaltenen Kaisermanöver als unabweislich herausgestellt.

Breslau. In Teilen von Schlesien ist am 26. Sept. Schnee gefallen. In der Nähe von Wien ist der Boden mit Schnee bedeckt und in den Alpen und Karpathen sind bedeutende Schneemassen niedergegangen. Telegramme aus allen mittel-europäischen Ländern melden eine ungewöhnlich kalte Witterung, begleitet von Schneefall.

Wien, Oesterreich. Von Wien wird berichtet, daß Kaiser Franz Joseph seine Beteiligung an allen öffentlichen Festlichkeiten der nächsten Zeit abgesetzt hat, weshalb man befürchtet, daß es mit dem Gesundheitszustand des greisen Monarchen nicht zum Besten steht.

Eine nichts weniger als freundliche Ueberraschung hat die jüngste Sitzung

des Ministerrats gebracht — die Aussicht auf eine weitere Erhöhung der Militärlasten. In jener Sitzung hat der Reichskriegsminister Ritter von Pittreich erhebliche Mehrforderungen für Heeres- und Marinezwecke gestellt. In einem Expose, von welchem diese Forderungen begleitet sind, verbreitet sich der Minister eingehend über die Verstärkungen, welche Heer und Flotte, seiner Ansicht nach, bedürfen, um eine der Bedeutung Oesterreich-Ungarns entsprechende Effektivität zu erlangen.

Schweiz. In den meisten Hotels in Genf und Privathäusern in Zürich, Luzern und anderen Städten der Schweiz sind Bekanntmachungen angeschlagen, daß Russen kein Unterkommen finden können. Das ist eine Folge der kürzlichen Entdeckung eines russischen Bombendepots in der Schweiz und der Ermordung eines Franzosen Namens Müller in Interlaken durch Fräulein Leontiew, einer Tochter des Generals Leontiew, und einer Nichte des verstorbenen Generals Trepow, die ihr Opfer für den russischen Exminister des Innern Durnowo hielt. Der von den Schweizer Hotelleigenthümern und Anderen getane Schritt hat die russischen Studenten in der Schweiz in große Verlegenheit gesetzt.

St. Petersburg, Rußland. Verschiedene Zeitungen bringen editorielle Besprechungen der blutigen Regerverfolgungen in Atlanta, Ga., und vergleichen sie mit den Juden-Massakres in Rußland. Die „Nowoje Wremja“ gibt der Hoffnung Ausdruck, die Ber. Staaten würden endlich aufhören, die Ausschreitungen gegen die Juden in Rußland behördlicher Aufstiftung zuzuschreiben, und statt dessen zuzugeben, daß sie die Folgen natürlicher Rassenfeindschaft seien.

Spanien. Die spanischen Provinzen Alicante, Granada und Murcia sind von schweren Stürmen heimgesucht und unabsehbare Verheerungen an Eigentum aller Art angerichtet worden. Die Zahl der dabei umgekommenen Menschen soll sich auf mehrere hunderte belaufen.

Jerusalem. Auch das Heilige Land Palästina, an dem ein Jahrtausend sozusagen spurlos vorübergegangen, kann sich den Errungenschaften der modernen Zeit jetzt nicht länger verschließen: die Eisenbahn hat dort ihren Einzug gehalten und das Dampfschiff desgleichen. Wie schon vorher auf dem Toten

Meer, so kann man seit kurzem auch auf dem aus dem Neuen Testament bekannten See Genesareth (See von Tiberias), der bisher nur mit Booten befahren wurde, ein stattliches Dampfschiff sehen, das den Verkehr zwischen den am Ufer des Sees gelegenen Ortschaften vermittelt. Die zur Zeit Jesu so verkehrsreichen Ufer, an denen mehrere Apostel als Fischer lebten, sind jetzt ganz verwahrloht und verödet. Am Ostufer gibt es nur zwei bewohnte Dörfer, am Westufer ist neben der Stadt Tabarije nur das Dorf Et-Medschdel zu nennen. Erst seit den letzten Jahren regt sich neues Leben besonders seit sich am Chan Minje eine Colonie des katholischen Palästina-Bereins Deutschlands niedergelassen hat. Durch die neueröffnete Schifffahrt hofft man den Verkehr in und mit den Uferorten ein wenig zu heben.

Hongkong, China. Der Auswandererdampfer „Charter House“, der zwischen Hoikow und Hongkong verkehrte, ist am 30. September bei Kainon Head untergegangen; 60 Passagiere sind in den Wellen umgekommen. Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Koshishang“ hat ein Floß aufgefunden, auf dem sich der Obermaschinist Dowse vom „Charter House“, 23 Mann der Besatzung und zwei Frauen befanden. Das Floß hatte sich 48 Stunden auf dem Wasser befunden.

Indien. Hungerstot in Indien. Durch anhaltende Regen sind die großen Flüsse in Bengalen und Ostbengalen über ihre Ufer getreten und haben die Ernten, die sowieso in diesem Jahre unbefriedigt gewesen waren, völlig vernichtet. Der stellvertretende Gouverneur von Ostbengalen hat bei der bengalischen Handelskammer in Kalkutta angefragt, ob genügend Brotstoff vorhanden wäre, um der drohenden Hungerstoth zu steuern. Die Kammer mußte jedoch antworten, daß auch in Kalkutta die Preise ungeheuer hoch seien, und auf eine ausreichende Unterstützung von dort nicht zu rechnen sei. Die großen Firmen in Kalkutta haben sich gezwungen gesehen, ihren Angestellten Teuerungszulagen zu gewähren, und auch die im städtischen Dienste beschäftigten Kulis haben außergewöhnliche Zuwendungen von der Stadtverwaltung erhalten. Die Nachrichten von dem nördlichen Hochlande lauten gleichfalls trostlos, da auch dort die Ernten hinweggeschwemmt sind. Große Quantitäten von burmanischem Reis werden angekauft, um die notleidende Bevölkerung damit zu versehen.

Tristiger Grund. Ein Herr begegnet auf der Straße zwei Schuljungen, die einen dritten jämmerlich durchprügeln. Nachdem er die beiden Kaufleute bei der Ohren gepackt und sie von ihrem Opfer getrennt hat, fragt er sie um die Ursache ihres rohen Benehmens ihrem Kameraden gegenüber: „Weil er seine Aufgabe schlecht gemacht hat,“ lautet die Antwort. — „Ja, was geht denn das Euch an?“ ruft ebenso erstaunt wie entrüstet der Friedensstifter aus. — „Weil wir zwei von ihm abgeschrieben hab'n!“ erwidern die Beiden und verschwinden.

Guter Einfall. — Gerichtsdienner (leise): „Ich kann die Akten nicht bringen, Herr Amtsrichter, der Schlüssel zum Schrank ist verloren gegangen.“

Amtsrichter: „Donnerwetter, was machen wir da?“ (Plötzlich zur Anklagebank gewandt): „Hat vielleicht einer der Herren einen Dietrich bei sich?“

Bel verlangt. — Leutnant: Kerls, bei Parademarsch müßt Ihr die Beine auf die Erde hauen, daß die Maulwürfe vor Vergnügen tanzen!

„St. Peters Bote“

J. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Patren des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE,“
MUNSTER, SASK., CANADA.

Better sende man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressaufstellungen (Money Orders). Geldaufstellungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

- 21. Okt. 20. Sonntag nach Pfingsten. Ev. vom kranken Sohne. Maria Reinheit. Ursula.
- 22. Okt. Mont. Gordula. Maria Salome.
- 23. Okt. Dienst. Severinus. Gratianus.
- 24. Okt. Mittw. Raphael. Proklus.
- 25. Okt. Donnerst. Christpin.
- 26. Okt. Freit. Evaristus. Bernward.
- 27. Okt. Samst. Sabina. Florentius.

Empfehle den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Editorielles.

Interessant für uns Katholiken Canadas dürfte es sein, daß, wie wir aus dem vortrefflichen „Central Catholic“ ersehen, an der großartigen 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die im letzten August zu Essen stattfand, auch ein in Manitoba geborener canadisch-französischer Priester teilnahm. Es ist dies der hochw. Joseph Rudhomme, der älteste Sohn des ehrbaren Richters Rudhomme von St. Boniface, der zurzeit in Rom Kirche recht studiert und der auf Ersuchen des hochw. Herrn Erzbischofs Langlois von St. Boniface nach Essen reiste, wo er in deutscher Sprache eine vorbereitete Rede hielt. In dieser Rede erwähnte er, daß er nach Essen zum Katholikentag komme im Auftrage seines Erzbischofs, um von so bewundernswürdigen Meistern, wie die Katholiken Deutschlands es seien, die Wahrnehmung der Rechte der Kirche in seinem Heimatlande Canada zu lernen. Nachdem er den musterhaften Katholiken Deutschlands glühende Anerkennung gezollt und sie an den unvergeßlichen Windhorst, den furchtlosen Verteidiger der katholischen Sache in Deutschland erinnert hatte, dankte er dem Bischof von Fulda dafür, daß er ihm eine Reliquie vom hl. Bonifatius überlassen habe, die für die neue Kathedrale in St. Boniface, Man., bestimmt ist. Hierauf erzählte er seinen Zuhörern, daß die Kirchenprovinz St. Boniface fünfmal so groß ist als Deutschland, da sie sich von den großen Seen bis zum Felsengebirge, und von der Grenze der Ver. Staaten hinaus bis zum nördlichen Eismeer erstreckt. Er erwähnte, wie diese Kirchenprovinz von einer Niederlassung deutscher katholischer Soldaten ihren Namen habe die, nachdem sie ihren Dienstantritt dem englischen König vollendet, sich am Red-River ein Heim gründeten und ihre Ansiedlung zu Ehren des großen Apostels der Deutschen St. Boniface nannten. Nachdem er noch die deutschen Katholiken der Erzdiözese St. Boniface für ihre treue Anhänglichkeit an den Glauben ihrer Väter gepriesen hatte, schloß er mit dem Ersuchen, seine deutschen Glaubensgenossen mit den Worten des hl. Apostels Paulus begrüßen zu dürfen: „Germane compatriotae mei“ erwidert, daß an der Katholikenversammlung zu Essen noch ein anderer, der Erzdiözese St. Boniface angehörender Priester teilnahm; nämlich der hochw. Vater Woodcutter, Vertrauensmann des St. Raphaelvereins für das westliche Canada, der trotz seines eigentümlichen Namens ein echter und zwar noch in Deutschland geborener

Deutscher ist. Sein Vater ist der bekannte Nordwesten-Reisende John Woodcutter.

Ueber katholische Zeitungen und katholische Presse hat der deutsche kathol. Staatsverband von Minnesota, der vor Kurzem zu Le Sueur, Minn., tagte, folgenden trefflichen Beschluß gefaßt:

„In jedes Haus, wo Katholiken wohnen, gehört eine katholische Zeitung; und ein katholischer Mann nur in einen kath. Verein. Das sind zwei Pflichten, welche ein deutscher Katholik sich tief einprägen und auch ernstlich ausführen sollte. Wenn nichtkatholische Zeitungen aus dem Hause entfernt, katholische Schriften eingeführt werden, wenn besonders unsere jungen Männer sich katholischen Vereinen anschließen, wenn solche Männer, die einer geheimen Gesellschaft angehören, dieselbe verlassen, dann erst können wir mit Vertrauen in die Zukunft blicken.“

Der famose „Bischof“ Serafin von der „unabhängigen griechisch-katholischen Kirche“ in Winnipeg sitzt gegenwärtig in einer kleinen Klemme. Er hatte vor einiger Zeit von einem gewissen Samuel Polson einen Bauplatz erworben, der für die zukünftige Kathedrale der „unabhängigen griech. kath. Kirche“ bestimmt ist. Die Kaufbedingungen, die in einem wunderbar eingebundenen, mit fremden Buchstaben in fremder Sprache geschriebenen und mit dem offiziellen Gummisiegel des Bischofs „Serafin“ bekräftigten Dokument niedergelegt wurden, bestanden darin, daß „Bischof“ Serafin jeden Monat \$50 abzubezahlen habe und 6% Zinsen für den Rest. Da aber „Bischof“ Serafin keine Miene machte, die monatlichen Abzahlungen zu leisten, ja nicht einmal die schuldigen Zinsen bezahlte, reichte S. Polson eine Klage gegen ihn ein und übergab die Angelegenheit in die Hände des Advokaten Andrew, der nun den wortbrüchigen „Bischof“ der unabhängigen griech. kath. Kirche zwingen soll, die Kontraktbedingungen seinerseits zu erfüllen und die Zahlungen zu machen. Herr Andrew war höchlichst amüsiert, als er das sonderbare Dokument betrachtete, das weder übersetzt noch ausgeführt worden war. „Bischof“ Serafin wird nun entweder seine Schuld bezahlen müssen oder er wird um den Platz für seine zukünftige Kathedrale kommen.

Kirchliches

Winnipeg. Der hochw. Herr Erzbischof Langlois, welcher an der zu Rom stattgefundenen Wahl eines neuen Generalobern für den Oblatenorden teilgenommen hatte, wird anfangs November wieder in Winnipeg zurück erwartet.

Am vorletzten Sonntag fand in Winnipeg die Weihe der Glocken für die ruthenische St. Nicholas Kirche statt. Der Weiheakt, dem zahlreiche Priester aus Winnipeg beiwohnten, wurde von vier Patres aus dem Basilianerorden vorgenommen. Die Glocken wiegen je 1550, 800 und 550 Pfund. Während des Sommers ist für sie ein schöner Turm aus Stein gebaut worden.

St. Paul, Minn. Die Pläne für die neue Kathedrale sind jetzt fertig. Sie wird ein Renaissancebau von 274 Fuß Länge und einer Breite von 214 Fuß im Transept werden. Der Grundriß zeigt die Form eines griechischen Kreuzes mit Seitenkapellen, die sich in Abständen an das Langhaus anlehnen. Die Kuppel soll eine innere Höhe von 175 Fuß und einen Durchmesser von 120 Fuß haben. Der Bau wird angeblich Sitzplätze für mehr als 4000 Personen enthalten und über 1 Million Dollars kosten.

Die hiesige deutsche Mariahilfsgemeinde, welche von Bene-

diktinerpatres aus der St. Johannesabtei pastoriert wird, gedenkt in der zweiten Hälfte des Monats Oktober das fünfzigjährige Jubiläum ihres Bestehens zu begehen.

Mt. Carmel, Ia. Zu Mt. Carmel, Iowa, brannte die vor 14 Jahren erbaute St. Marien-Kirche gänzlich nieder. Der Verlust ist ein vollständiger; bloß die Maßgewänder konnten gerettet werden. Der Pfarrer der Gemeinde (es ist dies bereits das dritte Mal, daß das Gotteshaus niederbrannte), ist der hochw. F. S. Fufmann. Der Verlust wird auf annähernd \$30,000 geschätzt; die Versicherung lautet auf \$16,000. Das Feuer entstand auf unbekannter Weise im Erdgeschoß der Kirche.

Pittsburg, Pa. Tausende von deutschen Katholiken des Großer-Pittsburg-Bezirks wohnten der Grundsteinlegung zu dem herrlichen Gotteshause bei, welches von der deutschen St. Marien-Gemeinde in McKeesport mit einem Kostenaufwand von \$70,000 errichtet wird. Monsignor Joseph Suehr, Rektor der hiesigen St. Peter und Pauls-Gemeinde, assistiert von ungefähr 40 Geistlichen, leitete die Feier und predigte in deutscher Sprache, worauf Rev. Adam Tomner eine Predigt in englischer Sprache hielt.

Dittpreußen. Zu der Feier des 80. Geburtstages des hochw. Bischofs Thiel von Ermland (einem katholischen Bistum in Ostpreußen mit Bischofsitz in Frauenburg, Regsbz. Königsberg), hat auch Kaiser Wilhelm eine Glückwunschepeche zugesandt.

Rom. Aus Rom wird dem „Figaro“ gemeldet: Der Papst ist persönlich tätig, um den französischen Bischöfen und Pfarrern die Organisation des Gottesdienstes zu erleichtern, indem er ihnen besondere Vollmachten gewährt. Der hl. Vater hat überdies den römischen Genossenschaften Befehl erteilt, bei der Verleihung von Vorrechten, welche die französischen Bischöfe verlangen könnten, sich äußerst freigebig zu zeigen. So wird das hl. Officium den Pfarrgeistlichen, die kein Gehalt beziehen, durch eigene Dekrete erlauben, für die Sonntagsmessen, welche bisher unentgeltlich gefeiert werden mußten, Stipendien zu beziehen, und auch unter gleichen Bedingungen eine zweite Messe zu lesen. Der Papst ist entschlossen, der französischen Geistlichkeit alle Erleichterungen zu gewähren, welche die Propaganda für die Missionsländer gewährt.

Aus der Ewigen Stadt schreibt man dem Luzerner „Vaterland“:

Wenn englische und amerikanische Blätter immer wieder alarmierende Berichte über Pius X. Gesundheitszustand bringen, so schüttelt man im Vatikan hierüber verwundert den Kopf, denn Pius X. befindet sich so wohl, wie man es nur von einem 71jährigen Manne wünschen kann. Es sind jetzt wahre Patenzen für das würdige Haupt der Christenheit; der Staatssekretär Merry del Val weilt im Kastel Gandolfo und mit ihm sind die Sorgen der Staatsgeschäfte ein wenig ferner vom hl. Vater gerückt, Frankreich, das Schmerzenskind dieses Pontifikates, hat seine Encyclica und am französischen Episkopat liegt es, die Normen auszuführen. So kann der hl. Vater jetzt mehr Zeit den von ihm so sehr geliebten Spaziergängen widmen und morgens wie abends finden wir ihn in den schattigen Gängen des vatikanischen Parks. Freilich, wenn er dort vom hohem Söller aus auf die Riesengroßstadt Rom mit ihren Kuppeln und Türmen und die weite Campagna herabblinzt und dann hinüber sieht zu den saunten Albanerhügeln und der schroffen Kette des römischen Apennin, dann wird er mehr als sonst noch des Looses seiner Gefangenschaft bewußt, die er nicht

durchbrechen kann und darf. In solchen Momenten berührt ihn ein Botschaft wie jenes des deutschen Katholikentags in Essen besonders wohlthuend. Weniger wohlthuend war dies Botschaft für unseren italienischen Liberalismus. Der hl. Vater hatte das Thema der römischen Frage nie berührt und so wiegen sich diese Patrioten mehr als je in dem Traume, eine römische Frage existiere nicht mehr. Und nun kommt aus Deutschland das Botschaft von über 20.000.000 Katholiken, daß die Lage in Rom unerträglich sei und eine Änderung der politischen Lage des Papsttums auf friedlichem Wege zu erstreben sei. Das „Wie“ haben die deutschen Katholiken freilich nicht angestastet und gerade hierin liegt die große Frage: Wie bringt man Italien dazu, den ersten Schritt zu tun, das Unrecht von 1870 wieder gut zu machen, wie soll Rom, das sich gewohnt hat seit 36 Jahren, die Doppelhauptstadt sowohl der katholischen Welt wie besonders des Königreichs Italien zu sein, auf letzteres Privileg verzichten? Dies „Wie“ ist die große Frage.

Cardinalstaatssekretär Merry del Val kommt wie auch im Vorjahre jeden Freitag von dem stolzen Schloß Castelfandolfo, wo man gegenwärtig auch die Schwestern des hl. Vaters zu längerem Aufenthalt erwartet, in die Stadt. Bei seinem ersten Besuche im Vatikan am vorletzten Freitag fand eine längere Konferenz mit den Kardinalen Serafino Vannutelli und Vives y Tutto statt. Kirchenfürsten, der scharfsinnige Großpönitentiar wie der spanische Kapuziner-Kardinal, gehören zu den ersten Ratgebern des Cardinalstaatssekretärs und der Umstand, daß dieser mit ihnen konferierte, bezeugt, daß es sich um hochwichtige Fragen handelte. Zu diesen gehört die Haltung Spaniens. In Madrid, wo bisher Kirche und Staat in ausgezeichnetem, nie gestörter Einigkeit zu einander standen, hat auch der moderne Antiklerikalismus Gebiet erobert und das gegenwärtige Ministerium scheint vor nichts zurückzuschrecken, um den Weg eines Combes und Waldeck-Rousseaus zu betreten.

St. Peters Kolonie.

Der hochw. P. Prior Bruno ist in wichtigen Geschäftsangelegenheiten nach Ottawa verreist.

Das neue Klostergebäude zu Münster wird zur Zeit im Innern mit einem Mörtelanwurf versehen.

Zu Bruno werden Veranstaltungen getroffen, nächstes Frühjahr mit dem Bau einer großen Kirche zu beginnen.

Am Mittwoch dieser Woche wird Watson als „Billage“ incorporiert. Die Incorporation wird von Herrn Dr. Neely, Mitglied des Saskatchewan Provincialparlamentes, unter entsprechenden Feierlichkeiten vollzogen.

Der zweite Elevator in Watson ist nahezu vollendet.

Am 15. Oktober wurden in der St. Anselmsmission, W. Elliot und Fräulein M. Konrad durch den hochw. P. Chyostomus im Hause des Herrn Konrad, in dem einstweilen Gottesdienst gehalten wird, getraut. — Wie wir vernehmen soll nächstes Jahr daselbst eine Kirche gebaut werden.

In jedes katholische Haus gehört ein katholischer Kalender. Um unsern Lesern die Anschaffung eines solchen zu erleichtern, haben wir eine Quantität solcher bestellt, und sind dieselben in der Office des „St. Peters Bote“ erhältlich. Der beliebte „Regensburger Marienkalender“ und der englische „St. Michael's Almanac“ für 1907 sind bereits eingetroffen. Der vortreffliche „Wanderer“ Kalender, sowie andere beliebte katholische Kalender werden in

Bälde erwartet. Man sehe die Preise in der Anzeige an anderer Stelle und säume nicht mit der Bestellung, bis der Vorrat vergriffen ist.

Wenn Sie das beste und billigste Land in der St. Peters Kolonie wünschen so wenden Sie sich an P. M. und J. S. Brig, Münster, Sask.

Gelder zu verleihen auf Heimstätten bei Renzel & Lindberg, Münster.

Korrespondenzen.

St. Paul P. O., South Du'Appelle, Sask., den 4. Oktober '06. — Verehrliche Redaktion! Katholischen Geist zu erhalten und zu nähren ist wohl der Zweck Ihres für die katholische Sache so nützlichen „St. Peters Boten“, und was immer Erfreuliches in kirchlichen Sachen sich ereignet, wird zweifelsohne ein schönes Plätzchen darin finden, damit unsere Freude allgemein werde. Heute ist es mir vergönnt, Ihnen wirklich Erbauendes und Ermutigendes von St. Paul, Sask., mitteilen zu können.

Ein neues Licht scheint aufzugehen über St. Paul, Sask. Schon seit ihrer Ansiedlung haben die dortigen Bewohner nicht nur Sorge getragen, ihre zeitlichen Verhältnisse zu verbessern, sondern sie haben sich auch bestrebt, den Glauben, der so fest in ihrem Herzen wurzelt, zu pflegen und als einen Keim ewigen Heiles ins Herz ihrer Kinder zu legen. Unter der tätigen Leitung ihrer geistlichen Vorsteher fingen sie an, dem Allerhöchsten eine würdige Wohnung zu bauen, damit sie darin dankfagen könnten für die unaufhörlichen Wohlthaten, welche die göttliche Vorsehung über die Gemeinde, über Haus und Feld, herabkommen läßt. Dieses Gotteshaus, so opfermütig angefangen, soll jetzt mit noch größeren Opfern vollendet werden. Es ist der hochw. Herr Pfarrer Janssen, dem besonders das Lob gebührt: ihm ist es gelungen, dem Werke die Krone aufzusetzen; wie David hat er sozusagen seinen Augen keine Ruhe gegönnt, bis er dem Herrn eine würdige Stätte gefunden, bis er die Mittel gefunden, das Haus Gottes zur Vollendung zu bringen. Auch die Namen derjenigen, welche ihm bei diesem schwierigen Werke zur Seite standen, werden zweifelsohne stets mit Dank und Achtung in der Gemeinde genannt werden. Die Bauführung wurde Herr Baumeister Felner aus Regina übertragen.

Bis jetzt schon hatte der Rohbau der Kirche von St. Paul ein stattliches Aussehen; meilenweit bemerkte man schon, daß man es hier nicht mit einem gewöhnlichen Landgebäude zu tun hatte, doch war noch kein augenscheinliches Zeichen da, den eigentlichen Zweck des Hauses zu verraten. Je näher man kam, desto deutlicher bemerkte man, daß es sich um ein Gotteshaus handelte, obgleich alles noch in unvollendetem Zustande war. Mit rüstiger Hand fing nun am 1. Okt. d. J. Herr Baumeister Felner an, dem Ganzen seine Vollendung zu geben. Schon haben sich Dach und Außenseiten geziert, nur warten sie noch, daß eine geschickte Hand ihnen eine liebevolle und Frömmigkeit erweckende Farbe verleiht. Eine Kirche ohne Turm scheint mir wie eine Uhr ohne Zeiger zu sein. Ist nicht der spitze Turm mit dem Kreuze oben wie der Finger eines Predigers, der ruft, benachrichtigt, warnt, ermahnt, tröstet, ermutigt, lehrt, ratet, befehlt? Ja, der Kirchturm, wenn wir ihn in allen seinen Bedeutungen nähmen, würde uns Stoff zu den ernsthaftesten und heilsamsten Erwägungen geben; er ist, richtig betrachtet, ein steter Prediger in der Gemeinde. Und dieser Turm hat sich jetzt schon in seinem Rohbau über die Kirche von St. Paul erhoben; schon leuchtet er hinaus in die Ferne, sein heiliges Amt

zu beginnen; auch welche Gefühle hat er nicht schon in den Herzen der St. Pauler erweckt! Es war gewiß eine freudreiche Nachricht, als der kleine Joseph oder die kleine Marie, welche mit ihren scharfen Kinderäuglein den Turm von weitem entdeckt hatten, ins Haus zum Vater und zur Mutter sprangen: „Papa, Mama, der Turm ist schon auf der Werk!“ Ja, der Turm ist schon auf der Kirche, und wie bald wird er nicht im Glanze seiner Vollendung dastehen; wie bald wird sich die Sonne in seiner hellgrünen Farbe wie in den Meeresswassern spiegeln; wie bald wird diese Farbe, die Farbe des Landmanns, schon von weitem des zur Kirche eilenden Farmers Herz zur Andacht stimmen, und zum Dank gegen den, der dem Feld Fruchtbarkeit verleiht; wie bald wird sich dann noch, wie wir hoffen, der melodische Klang einer Glocke dazugesellen, Lob- und Preisgesänge zu Gott von den Lippen der Gläubigen zu locken! Ja, es scheint, daß dieser liebevolle Glockenklang sogar so manches Sehnen nach der alten Heimat vertreiben wird, indem er die Leute daran erinnert, daß sie hier wie draußen die Stütze der hl. Religion haben; hier wie draußen ihre Kirche, ihren Seelsorger, ihre Sakramente, ihr Gebet. Schon freue ich mich jetzt über die wirklich erhabene Szene, wo an den Grenzen jeder Gemeinde sich die Töne der Glocken von St. Paul, St. Peter, Blumenfeld und Sedley in einer Harmonie vereinen, nachdem sie die Prärien durchwandert, die Gläubigen zum Gebete einzuladen.

Auch für die innere Ausschmückung des Heiligtums soll nach besten Mitteln gesorgt werden. Der Hochaltar nebst zwei Nebenaltären wird den Hauptpunkt des Schmuckes bilden. Ein herrlicher Kreuzweg wird die Seitenmauern sozusagen in das schönste und heilsamste Betrachtungsbuch umwandeln. Am Eingange wird schon jetzt ein geräumiges Empor gemacht, welches für den Sängerkorps bestimmt ist; auch hofft man, bald die Töne der Kunst zu denen der Natur zuzugesellen durch eine sachmäßig ausgeführte Orgelbegleitung. Immer finden sich wieder opferwillige und großmütige Herzen, die für den weiteren Ausschmuck des Gotteshauses Opfer bringen und Sorge tragen wollen. Möge dieser Eifer für das Haus Gottes immer mehr zunehmen; möge er alle Herzen ergreifen, damit in voller Eintracht das große Werk vor sich gehe, St. Paul zu jener Blüte zu bringen, zu welcher zu streben es berechtigt ist. Auch kann man der Gemeinde St. Paul nur Glück wünschen für die schon erzielten Erfolge; Gott hat seinen Segen gegeben, er wird auch noch fortfahren, ihn zu geben, wenn wir uns gegen seine Güte dankbar zeigen, indem wir auch fortfahren seinen Kultus, seine Ehre zu fördern. Es ist meine feste Überzeugung, daß ein jeder in St. Paul dieser seiner Pflicht sich bewußt ist, und daß alle ihr Möglichstes tun werden, sie stets zu erfüllen; und so können wir hoffen, daß St. Paul zu den schönsten katholischen Gemeinden des Westens zählen wird. Möge die göttliche Vorsehung es so leiten, daß ich dem „St. Peters Boten“ noch vieles Gute von St. Paul mitteilen kann; und ich hege den innigsten Wunsch, daß dieses erbauliche Blatt sich immer mehr hier einbürgere. Mit christlichem Gruß, Ihr ergebenster N. N.

Bruno, Sask., den 15. Okt. '06. — Gestern nach dem Hochamte hielt unser Seelsorger P. Chryostomus eine Gemeindeversammlung, in welcher beschlossen wurde, daß bis Frühjahr jeder Hauseigentümer eine Cord Steine zur Kirche liefern, damit, wenn möglich, nächsten Sommer ein Teil des Fundaments für eine große Kirche gebaut werden kann. Dieses Bajement soll dann als Kirche dienen und die jetzige Kirche in eine Pfarrwoh-

nung, oder in eine Schule umgeändert werden.

Nach dieser Versammlung war eine Versammlung der Frauen zur Gründung eines Frauen-Vereins. Zur Präsidentin wurde Frau A. Campbell erwählt; zur Vice-Präsidentin Frau Simon Schwinghammer; zur Sekretärin-Schatzmeisterin Frau Katharina Smith.

St. Anselms Mission, nördlich von Watson, S. 14, T. 39, R. 18, Okt. 15. '06. Heute um 9 Uhr morgens schlossen Herr William E. Elliot und Fräulein Maria A. Konrad den Bund fürs Leben im hl. Sakrament der Ehe. Hochw. P. Chryostomus, der gestern von Bruno nach Watson gekommen war und mit den Herren Spring und Hufnagel hier herauf fuhr, nahm die Trauung vor. Es war dies die erste Trauung in hiesiger Gegend. Alle wünschten dem jungen Paare Glück zum Bunde. Die Eltern des glücklichen Paares waren die ersten Anwesenden in diesem Township. Damals war die nächste Bahnstation, 4 bis 5 Tagereisen entfernt. — Wie verlaunt, soll nächstes Frühjahr ein Kirchlein (20x40) gebaut werden und diesen Winter noch das Baumaterial herbeigeschafft werden. Dieses Gebäude soll dann auch als Pfarrschule benützt werden. Bis nächsten Herbst hofft man auch, daß die neue Eisenbahn, die hier durch vermesse ist, gebaut sein wird.

Gegen die Entchristlichung der Ehe.

Das Generalsekretariat des katholischen Centralkomitees für Oesterreich veröffentlicht das Ergebnis der katholischen Protestpetition gegen die beabsichtigte sogenannte Eheform, in Wirklichkeit Entchristlichung der Ehe. Nach dieser Zusammenstellung beträgt die Gesamtsumme der Einzelunterschriften 4426,099. Die freimaurerische Aktion gegen die christliche Ehe ist als Volksbewegung lässlich geschildert. Nicht den achten Teil der katholischen Unterschriften konnten die Freimaurer samt ihren Helfershelfern zusammenbringen, schreibt die „Oesterr. Volkszeitung“ in Barnsdorf.

Zur Kartoffel-Aufbewahrung

Der Zufall, dem wir schon manche nützliche Entdeckung verdanken, hat auch zu einem Mittel hingeleitet, die Kartoffeln den Winter über zweckmäßig aufzubewahren. Ein Farmer hatte einen Teil seiner geernteten Kartoffeln in einen Keller schütten lassen und war dann durch unerwartete Reisen verhindert worden, sich nach jenen umzusehen. Erst im Frühjahr erinnerte er sich wieder der Kartoffeln und wies nun seinen Knecht an, den Keller zu räumen und die Kartoffeln, die er verdorben und ausgewachsen wähnte, wegzuworfen. Wie groß aber war sein Erstaunen, als er die Knollenfrucht so gesund und frisch vorfand, als käme sie eben erst aus der Erde. Auch beim Kochen zeigten die Kartoffeln einen vollkommen guten Geschmack. Man untersuchte den Keller genau und bemerkte auf dem Boden desselben eine dicke Lage Kohlenstaub, die von früher dort aufgeschichteten Kohlen zurückgeblieben war. Diese Kohlenunterlage hatte die Erhaltung der Kartoffeln bewirkt.

Eine Feuersäule aus der Erde.

In der Nähe des Dorfes Polje bei Rodmannsdorf in Krain wurde am 6. Juni 1906 eine merkwürdige Naturerscheinung beobachtet. Es war nach 3 Uhr nachmittags, als die auf dem

Felde arbeitenden Landleute ein lautes Krachen vernahmen, das von dem Berge St. Peter stieß. Das Krachen war von einem dumpfen, unterirdischen Rollen begleitet. Aus dem nahen Walde hörte man ein Geräusch, als ob ein heftiger Sturm Bäume und Zweige knickte. Mit einem Male brach aus der Erde eine Feuersäule hervor, welche entwurzelte Waldbäume gegen den Himmel wirbelte; dann erfolgte in der Feuersäule eine heftige Detonation, als ob der Berg sich spalten würde, und ein dichter, überreicher Rauch verbreitete sich über die ganze Gegend. An der Stelle, wo die Feuersäule aufgetaucht war, wurde später ein schweres, nach Pech riechendes Gestein gefunden. Diese merkwürdige Naturerscheinung wird wissenschaftlich untersucht werden.

Die ersten Zeitungen Deutschlands.

Die erste deutsche Zeitung erschien im Jahre 1493 zu Leipzig im Form eines Flugblattes und brachte eine umständliche Beschreibung der Beerdigungsfeier des Kaisers Friedrich. Ein ähnliches Blatt erschien 1527. Das „Frankfurter Journal“, welches der Buchhändler Emmel 1615 zu Frankfurt a. M. gründete, war die erste authentische Zeitung. Im folgenden Jahre erschienen die „Post-Abisen“, deren Titelspäter in „Frankfurter Ober-Postamt-Zeitung“ umgewandelt wurde. Von nun an entstanden neue Zeitungen in rascherem Tempo, 1618 der „Fuldaische Postreiter“, 1619 die „Nürnbergische“ und „Hildesheimer Zeitung“ und 1655 die erste regelmäßige Zeitung in Berlin, durch Buchhändler Christian Baug gegründet. Der „Leipziger Zeitung“, welche 1660 erschien, folgten 1677 der „Postillon“ in Berlin, 1678 die „Zeitungsfama“ in Berlin, 1678 Zeitungen in Hanau und 1692 in Lübeck. Von jetzt ab mehrten sich die Zeitungen so sehr, daß bald jede größere Stadt Deutschlands ihre eigene Zeitung hatte. Die erste „Staatzeitung“ gründete im Jahre 1632 der Postmeister Frischmann in Berlin und das erste Zeitungsverbot für Berlin datiert aus dem Jahre 1672.

Hartes und weiches Wasser.

Weiches Wasser verdient unter allen Umständen zum Kochen den Vorzug vor hartem. Hartes Wasser scheint die Poren im Fleische zusammenzuziehen und den Klebstoff desselben fest zu machen, so daß es unmöglich ist, mit hartem Wasser den wahren Geschmack auszuziehen. Beim Kochen von Sackfleisch zieht weiches Wasser mehr Salz aus und macht das Fleisch zarter als hartes. Weiches Wasser verdampft beim Kochen um ein Drittel schneller und kocht alles in kürzerer Zeit weich. Hartes Wasser macht das grüne Gemüse beim Kochen zusammenschrumpfen. Kartoffeln, in hartem Wasser gekocht, werden nicht so mild und wohlschmeckend, brauchen auch länger zum Kochen, und dasselbe ist mit allen Pflanzenstoffen der Fall. Weiches Wasser macht das beste Brot; alles Backwerk, mit derselben Hefe und auf dieselbe Weise hergestellt, ist von viel geringerer Qualität, wenn hartes statt weiches Wasser dazu verwendet wurde. Tee und Kaffee, mit weichem Wasser bereitet, werden wohlschmeckender und stärker, als wenn hartes Wasser dazu genommen wird. Es sind dies die Erfahrungen eines berühmten Kochkünstlers, wie dieselben von Dr. Rauch in der „Fundgrube“ mitgeteilt werden. Hartes Wasser läßt sich zum Kochen weich machen, wenn man ihm ein wenig doppeltkohlensaures Natron (Natriumcarbonat) zusetzt.

GREAT NORTHERN LUMBER CO. Ltd.

Humboldt, Sask.

LAND!

LAND!

Wir betreiben ein allgemeines Landgeschäft. Wir kaufen und verkaufen. Wir sind Agenten für die Ländereien der German American Land Co. Ltd. Wenn Sie kaufen wollen, so sprechen Sie bei uns vor.

Wir sind stets bereit für einen Landhandel, einzeln oder Sie kaufen oder verkaufen wollen. Wenn Sie ihre Farm verkaufen wollen, so kommen Sie zu uns. Wir bezahlen bar auf der Stelle.

Auch betreiben wir ein allgemeines Geschäft in Farmarleihen. Wenn Sie Geld auf ihre Farm borgen wollen, können wir Sie bedienen.

Achtungsvoll, **Great Northern Lumber Co., Ltd.**

F. Heidgerken, Manager.

Der erste Store

der in Watson gebaut wurde, ist heute

der größte, schönste und billigste

Die Leute finden darin stets eine schöne reiche Auswahl in fertigmachten **Kleidern** für den größten Mann wie für das kleinste Kind, und eine noch reichere Auswahl von **Schnittwaren**, und zwar eine solche Auswahl, daß nicht einmal Humboldt Stores sie übertreffen. Habe stets eine große Auswahl an **Schuhen**, den berühmten **McCready** und **Kings** Schuhen, **anhand. Hafer, Gerste** und andere **futterstoffe** stets vorrätig, sowie auch das berühmte **Ogilvie-Mehl**.

Eine **Carladung Salz** soeben erhalten. **Eisenwaren** und **Blechgeschirr**, vom kleinsten bis zum größten. Eine gute Auswahl von **Möbeln, Porzellan- und Glasgeschirr** von der aller schönsten Sorte. Eignet sich sehr für Hochzeits- und Weihnachts-geschenke.

Bestellungen werden aufs prompteste besorgt und in kürzester Zeit geliefert und zwar so billig, daß selbst der große Eaton Store in Winnipeg nicht billiger liefern kann.

Bringt Eure **farmprodukte**. Ich bezahle den höchsten Marktpreis. Kommt und überzeugt Euch selbst, bevor Ihr anderswo kauft.

Indem ich meinen werten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen herzlichst danke, verbleibe ich achtungsvoll

Euer

Joseph P. Hufnagel

WATSON - - SASK.

Deutsche Bücher

werden biligst besorgt durch

A. VONNEGUT....

41 W. EXCHANGE ST.
ST. PAUL, MINN.

„Allgemeiner Bücherkatalog“ frei auf Verlangen.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,
Rechtsanwalt für die Imperial Bank
of Canada.
Office neben der Imperial Bank.
Northern, Sask.

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich in St. Gregor einen **General Merchandise Store** eröffnet habe und ersuche die Anwesenden freundlichst um ihre Kundenschaft.

A. J. RIES, St. Gregor, Sask.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u.
Anwalt der Union Bank of Canada und
der Canadian Bank of Commerce.
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf
Hypotheken zu verleihen unter leichten
Bedingungen. **Humboldt, Sask.**

HOTEL MUENSTER

Besitzer: **Michel Schmitt.**
Ehemals bekannter Hoteleigener in Wapeton und
West-Superior.

**Reisende finden beste Accomo-
dation bei civilen Preisen.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Spirituosen

wie: **Wein, Likör, Branntwein, Whisky,**
sowie **Pilsen, Tabak & Cigarren.**

Wm. Ritz, Kofshern
Gegenüber dem Bahnhof.

Fenilleton.

Herbst.

Des Herbstwinds rauhes Wehen zieht
Kun brausend schon durch Feld und Wald.
Der Blummen Reizezahl ist verblüht,
Und was noch blüht, vergehet bald.

Gar spärlich ist die stille Flur
Nur mehr mit Blütenzier bekränzt.
Und aus dem Garten erieum wir
Die späte Aier purpurn glänzt.

Som Herbststürme wild bewegt
Sie winken uns den Abschied zu:
Bald unser letztes Stündlein schlägt,
Wir neigen uns zur Winterstau.

Wir gehen schlammern. Bald schon deckt
Ein meizes Leichenuch uns auch,
Bis uns zu neuem Leben weckt
Des neuen Leuges Lebenshauch.

Wir gehen schlammern! Tief ins Herz
Uns dieses schlichten Wörlein hallt,
Jus Herz, das matt von Speit u. Schmerz,
Doch auch zur Kuh' macht' eilen bald.

Da gilt's zu kämpfen fort und fort,
Bis einst der Herr des Lebens ruft;
Dann trägt man uns zum stillen Ort
Und jent' uns in die Erdengruft.

Benutzen also wir die Zeit,
Die uns zum Heil vergönnt noch ist,
Daß uns in jeder Ewigkeit
Das Tor des Friedens sich erschließt.

Der Schüssel-Beit vor der Himmelstür.

Von Keimnichel.

War der Schüssel-Beit seines Zei-
chens und Standes ein Drechsler
und hat Zeit seines Lebens allen
Bäuerinnen der Umgebung ganze Stöcke
von Milchschüsseln gedreht und Kapsen
für Butter und Schmalz. Ist aber der
Beit trotzdem ein armer Häuter geblieben;
denn er verstand nicht zu rechnen und
verfolgt hat's ihn auch sein Lebtag.
Er selber lag ein halbes Jahr krank an
den Blattern; fast ein Wunder schien
es, daß er dem Tod entgangen. —
Dann hatte er sein Weib, die Grete,
zwei Jahre auf dem Bette. Schließlich
kam der Tod und trug die arme Haut
ins bessere Jenseits. Blieben dem Beit
noch vier Kinder, das blinde Kannele,
der krumpe Jaggl, die Greil und der
Hans. — Der Beit glaubte, es sei gar
nicht zum Vermachen mit den vier
Wümmern. Da sandte der liebe Gott
den Scharlach und nahm das Kannele
und den Jaggl zu sich. Des war der
Schüsseldreher unendlich froh. — Jedoch
die Kreuze und Kreislein blieben auch
fernerhin nicht aus. Voriges Jahr
mußte der Hans zu den Kaiserjägern.

„Der Kaiser braucht halt Leut“,
sagte der Beit: „aber mir wär' der
Hans viel nötiger gewesen.“

Buchs dem Beit allmählich ein wahres
Niesengebirg zwischen den Schultern,
ein großmächtiger Höcker. — Das kom-
me von dem vielen Kreuztragen her,
sagen die Leute. Trotzdem murrte und
klagte der Beit nicht. Nur wenn
bisweilen sein Geldbeutel so leer war
wie ein hungriger Studentenmagen, da
begann der Beit ein klein wenig zu
jeden.

„Es ist halt soviel ungleich auf der
Welt“, meinte er; „die einen mögen sich
schinden, darben und sich abradern —
sie kommen auf keinen grünen Zweig;
die anderen können faulenzeln und
herumreisen, spielen und scherzen —
sie bleiben pudelgesund und haben
allezeit Kirchtage; ein bißchen ungleichen
tät' nit schaden — sell woll nit!“

Da nahm der Herrgott den Beit in
die Kur.

Es war in der Nacht vor dem hohen
Antlasseste (Fronleichnam,) da hatte
der Beit einen wunderbaren Traum.
Er träumte er sei gestorben und vom
Kirchturm herunter läutete das Jäg-
n-
glöcklein so traurig und wehmütig wie
ein kläglich Weinen. — Dann sah er
sich auf dem Himmelwege. — Er
fürchtete sich zwar nicht, jedoch etwas
bange wurde ihm nachgerade, wie es
etwa gehen möchte.

Zogen viele Leute an ihm vorüber
und merkwürdig, fast lauter Herrenvolk.
Kam da ein großer, schlanker Herr in
schwarzem Frack mit einem hohen,
gewichsten Kübelhute, auf seiner Brust
viele Kreuze, Sterne und Medaillen.
Hinter ihm gleich eine Frau in Sammt
und Seide; sie rauschte vorüber und
würdigte den armen Schüsseldreher
keines Blickes. Wieder kam und ging
es: dort einer in glänzender Uniform,
einen Federbusch auf dem Hute; hier
Frauen und Herren, jetzt gar ein Wagen
von zwei Schimmeln gezogen und voll
Herrenvolk. Zuletzt kamen noch zwei
Bergfexen mit Weilenstifeln und
eisenbeschlagenen Stöcken. Die hatten
gewaltige Eile und nicht umsonst; sie
waren ja schon vorgestern vom Hegen-
lofel abgefugelt und zwei Tage herum-
geirrt.

„Sind wir da recht auf dem Him-
melwege?“ fragten sie von weitem;
„es gibt hier nirgends keine roten und
blauen Striche, auch keine Wegstafeln;
man kennt sich nicht aus.“

„Nein“ schon, ihr seid recht!“
erwiderte der Beit — und fort waren
sie. Da wurde es dem Beit noch
banger; er fürchtete, daß für ihn kein
Plätzchen mehr übrig bleibe, wenn so
viele schon vor ihm kommen und dazu
noch so noble Herrschaften.

Allein, wie er vor das Himmelstor
gelangte, da fuhr der Wagen, der ihn
begegnet war, wieder zurück; die
Herrschaften waren noch alle drinnen.
Auch mit den anderen hatte es keine
Haten. Die zwei Bergfexen mußten
gleich abfahren. „Die können wir nicht
brauchen; die würden uns ja die schönen
Böden zertreten und alle Ecken mit
ihren häßlichen roten und blauen
Farben anstreichen,“ meinte der heilige
Petrus.

Der große, schwarze Herr deutete
auf seine Brust, und die Sterne und
Kreuze und erzählte, was er alles
vollführt, wie viel er der Welt genützt
habe.

„Du bist schon gezahlt,“ erklärte
Sankt Petrus; „du hast ja Kreuze und
Sterne.“

Kam auch die stolze Frau in ihrer
rauschenden Kleidung und erzählte, wie
sie oft für arme Waisenkinder u. Verun-
glückte ein Tanzkränzchen oder einen
Unterhaltungsabend gegeben u. s. w.;
auch die anderen alle drängten sich
heran und meldeten ihre Verdienste.
Jedoch der Himmelsportier bemerkte
kurz: „Ihr habt euren Lohn schon
empfangen!“ und zog sich zurück.

Der Beit begann zu zittern und zu
beben. Da wandte sich der Heilige noch
einmal um und rief: „Ist der Schüssel-
Beit nicht da?“

„Wohl, da bin ich!“ schrie der Beit,
und mit einem Sprung war er an der
Tür.

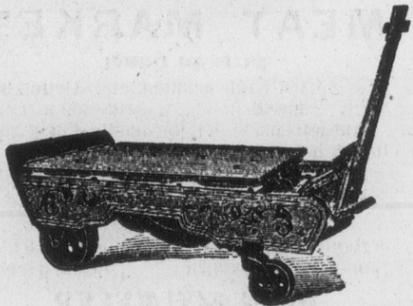
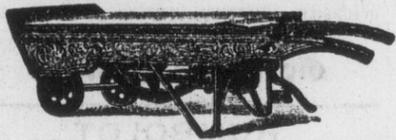
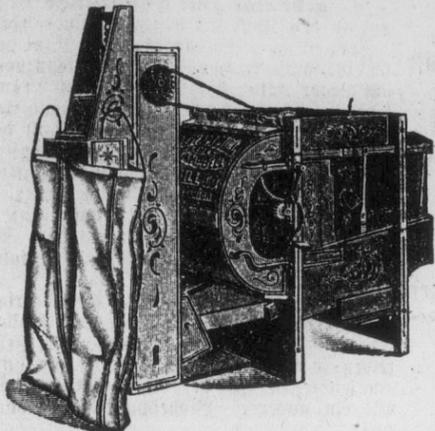
„Kommt nur!“ sagte der Pförtner;
„Ihr seid angereldet; man wartet auf
Euch.“

Die Tür ging auf und zu, die
Herrenleute draußen schauten verwundert
nach. Dem Beit aber war so wohl;
er hätte auffauchzen mögen vor Lust
und Wonne.

Das war ein Glanz und ein Licht,
das ihm es die Augen blendete! Und da
vorn auf dem Hügel die himmlische
Stadt, so nahe und doch wieder so weit,
so lustig und dünn, wie aus einem
silbernen Nebel gebaut; und dort die
vielen tausend Türme und Türmchen
und Säulen! Das schillerte und schim-
merte und leuchtete und strahlte bald
wie flüssiges Gold und dann wieder

Groceries! Kleider! Schuhe!

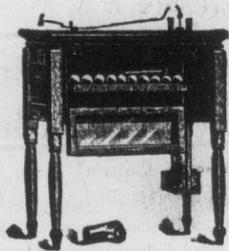
zu den gewöhnlichen Preisen. Wer Cash bezahlt, bekommt einen Discount wie immer. Zwei Carladungen Mehl an Hand. Wer von mir kauft, bezahlt sich selbst seine Fahrt hierher, weil er es billiger erhält als sonstwo.
 Machte hiermit bekannt, daß ich von jetzt an **Schuhe, Kleider, Hardware usw. für Kostenpreis verkaufe**, so daß ein jeder für wenig Geld seinen Winterbedarf kaufen kann und ich meine Verbindlichkeiten ausgleichen kann. Auch bitte ich, wer immer mir schuldig ist, sobald als möglich dies zu berichtigen, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden.



Sieben erhalten **Getreidemühlen, Brutmaschinen (incubators) und schiebbare Desimalwagen** der besten Sorte, welche ich in Dana zur Besichtigung halte. Es wird jedem zum Vorteil gereichen, sich brieflich oder mündlich um die Preise zu erkundigen. Wer früh bestellt, erhält besonders günstige Bedingungen.

Ich mache bekannt, daß ich Agent bin für die Firma Somerville Granite & Marble Works. Wer immer ein Monument haben will, ist freundlich gebeten, Probemuster und Bedingungen bei mir zu erkundigen.

Berüht die **Gophers**, welche euren Feldern großen Schaden tun. Gopher-Gift anhand; bei Einsendung von 25 cts. wird es an irgend eine Adresse gesandt. Leichtes und sicheres Mittel.



Achtung, schnellst mit Gruß,

Fred Imhoff, = = Dana & Peofeld, Sask.
 General Merchant.

UNDER BUY
LUSE LAND COMPANY
UNDER SELL
 INCORPORATED

Die besten Ländereien in der St. Peters Kolonie
 sind zu verkaufen von der

LUSE LAND COMPANY
 Hauptoffice: 158 East Third Street, St. Paul, Minn.
 Zweigoffice: Carroll, Iowa und Münster, Sask.

Wir haben die Ländereien, welche ehemals der Eastern & Western Land Co. gehörten, in unsern Besitz gebracht und sind daher im Stande, deutschen Katholiken das vorzüglichste Land in der St. Peters Kolonie zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Besondere Ermäßigung wird wirklichen Ansiedlern gewährt, welche bald in unserer Office in Münster vorprechen. Da unser Land schnellen Absatz findet, so spreche man vor, ehe die besten Gelegenheiten fort sind. :: :: :: :: :: :: :: :: ::

LUSE LAND CO. MÜNSTER SASK.

J. C. KUEMPER, Manager

Münster Marktpreise.

| | | | |
|-----------------------|----|-------------------|--------|
| Weizen No. 1 Northern | 58 | Mehl, Patent | \$2.40 |
| " " " " " " | 56 | " zweite Qualität | 1.75 |
| Hafer No. 1 | 25 | Kartoffeln | 50 |
| Serfte No. 1 | 30 | Butter | 12 1/2 |
| Flachs No. 1 | 90 | Eier | 18 |

wie Edelsteine in allen Farben und alles war so durchsichtig und klar wie das reinste Glas. Hier an den vier Ecktürmen, da zogen die farbigen Sternlein aus und ein wie die Biene in einem Bienenstocke. Dahe sich der Beit „Aha, da wird der liebe Gott die Sternlein, die herzigten Guckänglein, in der Frühe eintun und am Abend wieder auslassen.“

„Fing es aber an, von der Stadt heraus zu läuten, so leise und still, so fein, so wönig und zart wie eine hehre Engelmusik. Drei Sternlein kamen heruntergeschlagen zum Beit; sie wurden immer größer, jetzt waren es drei glänzende Gestalten. Er schaut ihnen ins Gesicht, da erkennt er sie schon; es ist seine Grete, der Jaggl und das blinde Kannele; und nicht mehr blind ist das Kannele; seine Augen funkeln wie lichte Sterne. Der Beit trante sich gar nicht, mit ihnen zu reden, so schön und himmlisch schauten sie aus. Sie aber zogen ihn mit sich fort. Immer wohler und freundiger wurde es dem Beit. Immer heller wurde das Geläute. Nun begann es gar zu böllern. Der Beit wußte: „Das geschieht alles meinethwegen.“ Das Läuten u. Böllern wollte kein Ende nehmen.

Da erwachte der Beit. Der Tag guckte zum Fenster herein; aber schießen und läuten tat's noch immer — jetzt wieder — pumps, pumps und kling, klang.

Es war eben der Morgen des hohen Fronleichnamstages; vom Kirchturme wurde der feurige Tag mit allen Glocken eingeläutet und die Böller trugen die Festfreude durch Berg und Tal. — Da begann der Beit zu weinen wie ein kleines Kind; es war ihm so traurig und doch wieder so recht wohl im Herzen.

Gegen den lieben Herrgott, den weisen Allvater, ohne dessen Willen kein Haar von unserem Haupte fällt, hat er fernerhin nicht mehr gemurrt.

Weizenbau in Amerika.

Der bekannte Fachkennner, H. Jones, bringt interessante Aufschlüsse über die amerikanische Weizenproduktion in einem Artikel des „Northwestern Miller“, von Minneapolis. Nach sorgfältiger Darlegung der Verhältnisse kommt er zu dem Schlusse, daß die Ver. Staaten in wenigen Jahren keinen Weizen mehr zum Export haben werden. Dagegen glaubt er, daß Canada in kurzer Zeit die Kornkammer der Welt sein werde. Zuerst zeigt er aus offiziellen Statistiken, daß in den Ver. Staaten nur einmal in den letzten 39 Jahren die Durchschnittsernte über 15 Bushels per Acker betrug, während in 12 Jahren aus 39 die Durchschnittsernte weniger als 12 Bushels war. Im westlichen Canada dagegen kam es nur einmal vor in den letzten 20 Jahren, daß die Durchschnittsernte unter 12 Bushels fiel. Es war dies in dem außergewöhnlich trockenen Jahre 1900. Im Canadischen Territorium betrug die Durchschnittsernte für die 7 letzten Jahre über 19 Bushels per Acker. Herr Jones glaubt, daß das westliche Canada als Weizengegend unübertroffen dasteht, indem Boden und Klima sich vortrefflich zum Weizenbau eignen. Er sagt, daß Weizen noch bei Fort Simpson am Mackenzieflusse gedeihe, 900 Meilen nördlich von der Ver. Staaten-Grenze. Er ist überzeugt, daß innerhalb 10 Jahren im westl. Canada jährlich 175 bis 200 Millionen Bushels Weizen gezogen werden, ohne die vielen andern Produkte des canadischen Nordwestens.

Italienische Auswanderung.

Die Zahl der Auswanderer aus Italien betrug im verflossenen Jahre über 700.000 Köpfe. Noch niemals hatte ein Land der Welt in einem einzigen

Jahre eine so enorme Zahl von Emigranten aufzuweisen. Es wurde als sehr erheblich angesehen, als in einem Zeitraum von 12 Jahren (1880 — 92) gegen 2 1/2 Millionen Menschen aus ihrer deutschen Heimat auswanderten, also im Durchschnitt 200.000 für das Jahr. Deutschland zählte damals aber eine Bevölkerung von durchschnittlich 47 Millionen Einwohner, während Italien jetzt nur eine solche von ungefähr 33 Millionen aufzuweisen hat. Beachtet man noch, daß die italienische Geburtenziffer um nicht geringes hinter der Sterblichkeitsziffer zurückbleibt, so muß eine dauernde Auswanderungszahl wie die vorhergehende für das Königreich von bemerkenswerten Folgen sein.

Folgendes heitere Stücklein

wurde jüngst in Köln erzählt. Betritt da ein ziemlich eleganter junger Mann eine stark besuchte Bierhalle und läßt sich einen Krug Münchener kredenzen. Kaum aber hat er den Deckel geöffnet, so tritt er mit tiefem Atemzug das Krügel nieder, indem er anfängt, fürchterlich zu brüllen. Die Gäste springen auf, die Damen flüchten, allgemeine Panik. Selbst auf den Lippen des Aussehensinhabers erstirbt das stereotype Lächeln. Vorsichtig naht sich dieser dem unansehnlich Brüllenden und fragt ihn mitleidig, ob er ihn in seine Wohnung bringen lassen oder einen Krankenwagen holen soll. Der Edle hält nun einen Augenblick inne, verzieht dann Mund zu einem unbeschreiblichen Lächeln und deutet mit erhabener Aussage auf einen Reimvers an der Wand, der also lautet:

„Brülle, wie der Löwe brüllt,
 Wenn der Krug nicht ganz gefüllt.“

„Und nun urteilen Sie selbst, mein Herr“, sagt der wunderliche Gast ruhig lächelnd, „es fehlen noch stark zwei Daumenbreit unter dem Maßstrich!“ — (Beiläufig gesagt, bemerkt der witzig ein bayerisches Blatt: „Wenn der schlaue Köhner in Münchener Schule machen würde, wo nach der „Rundschau in der Alkoholfrage“ 1 u. 7 bei einem tatsächlichen Bierkonsum von 174,549,500 Liter die durch schlechtes Einsehen verursachte Schädigung des Publikums mäßig gerechnet jährlich 4,538,283 M. beträgt, so würde München im Handumdrehen den großen „Zoologischen“ haben, um den es sich schon lange vergeblich bemüht.)

Öffentliche Versteigerung.

Samstag, den 3. November 1906

Der Unterzeichnete wird am Samstag, den 3. November 1906 auf seiner 1 1/2 Meilen südwestlich von Münster und 4 1/2 Meilen südöstlich von Humboldt gelegenen Farm durch den Auktionier Herrn Aug. Pilla folgende Gegenstände an den Meistbietenden verkaufen:

60 Stück Rindvieh, darunter gute Milchkuhe, Jungvieh, Stiere und ein Vollblut Durham Zuchtschier; 8 Arbeitsschiffe, 16 Arbeitspferde, 4 Zuchtschiffe, 12 Vollblut Durham Jersey Schweine, 2 Springwagen mit Geschirr, Pflüge, u. s. w.

Bedingungen: Summen unter \$10 in Baar, über \$10 sechs Monate Zeit zu 9 Prozent Zinsen mit von einer Bank annehmbaren Bürgschaft. Baarzahlenden werden 2 Prozent Abzug gewährt.

Albert Nenzel, Eigentümer.
 Münster, Sask.

